

Johannes 4: Die Frau am Brunnen

1/2 Den Pharisäern war zu Ohren gekommen, dass Jesus noch mehr Nachfolger gewann und taufte als Johannes - obwohl er nicht einmal selber taufte, sondern nur seine Jünger. Als Jesus, der Herr, das erfuhr,

3 verließ er Judäa und kehrte nach Galiläa zurück.

4 Sein Weg führte ihn auch durch Samarien,

5 unter anderem nach Sychar. Dieser Ort liegt in der Nähe des Feldes, das Jakob seinem Sohn Josef geschenkt hatte.

6 Dort befand sich der Jakobsbrunnen. **Müde** von der langen Wanderung setzte sich Jesus an den **Brunnen**. Es war gerade **Mittagszeit**.

müde: Jesus als Mensch, müde nach der langen, anstrengenden Wanderung – irgendwie sympathisch; wahrscheinlich auch durstig – kann ja zurzeit jeder von uns nachempfinden, wenn heiß – viel Durst ☺

Brunnen = eigentlich Wort für QUELLE; d. h. keine Zisterne, gefüllt mit abgestandenem Regenwasser, sondern tatsächlich frisches Quellwasser – was gibt es besseres, wenn man Durst hat!, durch graben gefunden → tief; nur mit Wassereimer und Seil zu holen

Beisp.: Griechenland 1984, wild gecamp't, Brunnen von Bauern benutzen dürfen

7 Da kam eine Samariterin aus der nahe gelegenen Stadt zum Brunnen, um Wasser zu holen.

zur Mittagszeit: sehr ungewöhnlich, heißeste Zeit des Tages, normalerweise Siesta, Wasserholen gegangen: früh und abends → wen wollte sie NICHT treffen? Warum wollte sie nicht gesehen/getroffen werden?

Jesus bat sie: "Gib mir etwas zu trinken!"

Jesus, obwohl müde und erschöpft, sieht, was in der Frau vorgeht, sieht ihre Not

8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um etwas zu essen einzukaufen.

9 Die Frau war überrascht, denn normalerweise wollten die Juden nichts mit den Samaritern zu tun haben. Sie sagte: "Du bist doch ein Jude! Wieso bittest du mich um Wasser? Schließlich bin ich eine samaritische Frau!"

Jesus überwindet zwei Barrieren:

- Jude – Samariter: alte Feindschaft; Samariter keine reinrassigen Juden mehr, Mischbevölkerung, Verachtung v. Seiten der Juden
- Mann – Frau: Männer haben Frauen nicht angesprochen, nicht existent für sie; Jesus da die große Ausnahme

10 Jesus antwortete ihr: "Wenn du wüsstest, was Gott dir geben will und wer dich hier um Wasser bittet, würdest du mich um das Wasser bitten, das du wirklich zum Leben brauchst. Und ich würde es dir geben."

wörtlich: ich würde dir **lebendiges Wasser** geben. So nennt Orientale das Quellwasser – lebendiges Wasser.

Wasser voller Leben hat Jesus aber für diese Frau, deren Leben ein Scherbenhaufen ist, wo so viel ungestillte Sehnsucht ist, so viel zerbrochen ist, wo die Lebenserwartungen nicht erfüllt worden sind, wo der Durst nach echtem Leben groß ist.

Jesus sieht tiefer. Tiefer, als es der Frau noch bewusst ist. Sie denkt mal sehr realistisch.

11 "Aber Herr", meinte da die Frau, "du hast doch gar nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief! Wo willst du denn das Wasser für mich hernehmen?"

12 Kannst du etwa mehr als Jakob, unser Stammvater, der diesen Brunnen gegraben hat? Er selbst, seine Kinder und sein Vieh haben schon daraus getrunken."

höchste geistliche Autorität für Samariter war Jakob. Sie hinterfragt Jesus: woher hast du deine Autorität?

13 Jesus erwiderte: "Wer dieses Wasser trinkt, wird bald wieder durstig sein.

14 Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird nie wieder Durst bekommen. Dieses Wasser wird in ihm zu einer Quelle, die bis ins ewige Leben hinein fließt."

Jesus bietet der Frau an, ihren Lebensdurst für immer zu stillen.
wie reagiert sie?

15 "Dann gib mir dieses Wasser, Herr", bat die Frau, "damit ich nie mehr durstig bin und nicht immer wieder herkommen und Wasser holen muss!"

16 Jesus entgegnete: "Geh und ruf deinen Mann. Dann kommt beide hierher!"

Jesus sieht ihren Durst. Aber bevor er ihn stillen kann, möchte er, dass die Frau ihr Leben mit seinen Augen sieht. Er möchte aufdecken, was zugedeckt ist.

Nur dann kann Heilung, Wiederherstellung geschehen. Er mutet ihr Wahrheit zu.

17 "Ich bin nicht verheiratet", wandte die Frau ein.

Das ist wahr, aber halt nur halb. Und Jesus checkt es sofort.

"Das stimmt", erwiderte Jesus, "verheiratet bist du nicht.

18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, mit dem du jetzt zusammenlebst, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt."

Jesus gibt ihr liebevoll zu verstehen, dass er das ganze Elend ihres Lebens kennt. 5 Männer: es wird nichts darüber gesagt, ob sie alle gestorben sind (kriegerische Auseinandersetzungen sind ja seit je her dort an der Tagesordnung) oder ob die Männer sie verlassen haben. Eine Tragik ist es allemal. Und jetzt lebt sie unverheiratet zusammen – eine Sünde nach dem Gesetz worauf die Todesstrafe stand. Jesus sieht es und sie weiß, dass er es weiß. Aber er macht ihr keine Vorwürfe. Er möchte einfach nur alle Karten auf dem Tisch haben. Wahrheit.

19 Erstaunt sagte die Frau: "Ich sehe, Herr, du bist ein Prophet!

20 Kannst du mir dann eine Frage beantworten? Unsere Vorfahren haben Gott auf diesem Berg dort angebetet. Warum also behauptet ihr Juden, man könne Gott nur in Jerusalem anbeten?"

Fast scheint es, als ob die Frau ausweichen will. Auf einmal kommt das Gespräch auf die religiöse Ebene. Sie drückt ihren Durst nach Gott aus. Von Männern enttäuscht, sucht sie nun den Vater.

Wir kennen das: wenn wir nicht die Liebe unseres leiblichen Vaters erlebt haben, dann neigen grad wir Frauen dazu, diese Liebe bei Männern zu suchen, oft viel zu früh. Und wir suchen unser Leben lang – bis wir es bei unserem himmlischen Vater finden: Liebe, Anerkennung, Annahme.

21 Jesus antwortete: "Glaub mir, die Zeit wird kommen, in der ihr Gott, den Vater, weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet.

22 Ihr wisst ja nicht einmal, wen ihr anbetet. Wir aber wissen, zu wem wir beten.

Denn das Heil der Welt kommt von den Juden.

→ eine starke Aussage. Heute noch sperren sich selbstbewusste Menschen und Völker vor dieser Aussage. Wie muss sie auf eine Samariterin wirken, die mit diesem Volk seit Jahrhunderten verfeindet sind!

23 Doch es kommt die Zeit - ja, sie ist schon da -, in der die Menschen den Vater überall anbeten werden, weil sie von seinem Geist und seiner Wahrheit erfüllt sind. Von diesen Menschen will der Vater angebetet werden.

24 Denn Gott ist Geist. Und wer Gott anbeten will, muss von seinem Geist erfüllt sein und in seiner Wahrheit leben."

Wieso will das Gott? Warum diese peinliche Offenbarung unseres Lebens?

Jesus verwendet an anderer Stelle das Bild eines Grabes in Israel. Felsengräber. Wir könnten auch das Bild unseres Lebenshauses verwenden und seine Aussagen darüber legen. Außen schön weiß gestrichen. Reicht das nicht? Er sagt nein, Denn es stinkt fürchterlich heraus. Der Unrat, der sich drinnen angesammelt hat, soll auch heraus. Innen und außen rein. Dann ist wirklich renoviert und aufgeräumt.

Nur die Wahrheit macht uns frei macht. ER möchte alle Verletzungen, alle Versäumnisse, allen Frust, alle Angst, alle Verzweiflung von uns haben. Alles, was unser Leben austrocknet, wüst macht.

Dann kann der Heilige Geist Wohnung nehmen und uns verändern. Neues Leben schenken. Dann sind wir wirklich fähig, Gott in Wahrheit anzubeten.

25 Die Frau entgegnete: "Ja, ich weiß, dass einmal der Messias kommen soll, der auch Christus genannt wird. Er wird uns schon alles erklären."

26 Da sagte Jesus: "Du sprichst mit ihm. Ich bin der Messias."

Den Pharisäern hat Jesus nicht gesagt, wer er ist. Auch nicht dem Nikodemus. Aber dieser ausgestoßenen, verachteten, verletzten Frau hat er sich offenbart. Ihr Glaube hat sein Herz berührt. Für Jesus ist niemand, der ihn sucht, zu klein, zu unbedeutend, zu schmutzig, zu schlimm, zu unwürdig Im Gegenteil: zu denen kommt er am liebsten.

27 Als seine Jünger aus der Stadt zurückkamen, wunderten sie sich, dass er mit einer Frau redete. Aber keiner fragte ihn: "Was willst du von ihr? Warum sprichst du mit ihr?"

28 Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, lief in die Stadt und rief allen Leuten zu:

29 "Kommt mit! Ich habe einen Mann getroffen, der alles von mir weiß! Vielleicht ist er der Messias!"

Die verachtete, ausgestoßene Frau hat Quellwasser geschmeckt. Sie erkennt Jesus als den, der er ist. Sie ist die erste Zeugin Jesu in Samaria. Sie weiß um ihren zweifelhaften Ruf – und bekennt sich dazu, versteckt nichts.

Kommt und seht! Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe! Vielleicht ist er der Messias!

Wir wissen, dass Jesus jede Lebensgeschichte verwenden will und kann, um Menschen zu sich einzuladen. Diese Frau muss sich nicht mehr verstecken – sie hat Freiheitsluft geschnuppert! Jesus hat sie aus ihrem Gefängnis der Verachtung, der Isolation, der Einsamkeit herausgeholt.

30 Neugierig liefen die Leute aus der Stadt zu Jesus.

31 Inzwischen hatten ihm seine Jünger zugeredet: "Meister, iss doch etwas!"

32 Aber er sagte zu ihnen: "Ich habe eine Speise, von der ihr nichts wisst."

33 "Hat ihm wohl jemand etwas zu essen gebracht?", fragten sich die Jünger untereinander.

34 Aber Jesus erklärte ihnen: "Ich lebe davon, dass ich Gottes Willen erfülle und sein Werk zu Ende führe. Dazu hat er mich in diese Welt gesandt.

35 Habt ihr nicht selbst gesagt: 'In vier Monaten beginnt die Ernte? Macht doch eure Augen auf und seht euch um! Das Getreide ist schon reif für die Ernte.

36 Wer sie einbringt, bekommt schon jetzt seinen Lohn und sammelt Frucht für das ewige Leben. Beide sollen sich über die Ernte freuen: wer gesät hat und wer die Ernte einbringt.

37 Hier trifft das Sprichwort zu: 'Einer sät, der andere erntet.'

38 Ich habe euch auf ein Feld geschickt, das ihr nicht bestellt habt, damit ihr dort ernten sollt. Andere haben sich vor euch abgemüht, und ihr erntet die Früchte ihrer Arbeit."

39 Viele Leute aus Sychar glaubten allein deshalb an Jesus, weil die Frau überall erzählt hatte: "Dieser Mann weiß alles, was ich getan habe."

...viele Leute glaubten ...; die befreite Frau hat ihrerseits für andere Befreiung gebracht, sie hat Frucht getragen. Die Quelle, die in ihrem Leben zu sprudeln begonnen hat, hat anderen ebenfalls zu einem lebendigen Leben verholfen.

Im griechischen Denken (von dem wir heute im Westen noch sehr geprägt sind) meinte „Freiheit“ hauptsächlich politische Freiheit: im Gegensatz zu Sklave sein, frei geboren, freie Herkunft, freie Verfügungsgewalt über mich selbst, mein eigener Herr sein. Dafür gibt es das Gesetz – es gewährleistet persönliche Freiheit.

Freiheit ist immer auf einen Teilbereich unseres Lebens bezogen und regelt unser Verhältnis zum Nächsten: Gedankenfreiheit, Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit, ...

Im AT dagegen bedeutet Freiheit „Erlösung“. Die Freiheit ist an den Geber (=Gott) gebunden. => Gott verlassen = Freiheit verlieren

Im NT ebenfalls immer auf Gott bezogen.

Freiheit = zu wollen, was Gott tut. Auf ihn schauen, auf ihn hören, tun, was er auf dieser Welt durch uns tun will. Verstehen, dass wir „Befreite“ sind – von Gott von den Mächten dieser Welt befreit.

Die samaritanische Frau hat das verinnerlicht. Sobald sie frei geworden ist, hat sie diese Freiheit in ihr Dorf getragen und anderen zur Freiheit verholfen. Dabei hat sie nicht gepredigt! Sondern einfach nur aus ihrem Leben erzählt. Ohne Einzelheiten, nur im Grobabriss. Aber das hat gereicht.

40 Als sie nun zu Jesus kamen, baten sie ihn, länger bei ihnen zu bleiben, und er blieb noch zwei Tage.

41 So konnten ihn alle hören, und schließlich glaubten noch viel mehr Menschen an ihn.

42 Sie sagten zu der Frau: "Jetzt glauben wir nicht nur deshalb an Jesus, weil du uns von ihm erzählt hast. Wir haben ihn jetzt selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt!"

Die persönliche Gottesbegegnung ist durch die Einladung zustande gekommen. Jesus selbst hat in dieser Frau die versprochene Quelle des lebendigen Wassers zum Sprudeln gebracht.

Wo bin ich noch gefangen? Wo ist bei mir noch Land wüst und leer? Wo sehne ich mich nach Freiheit? Nach der lebendigen Quelle des Lebens?

Jesus wartet auf dich. Auch zu dir sagt er: Ich bin der Messias. Dein Retter. Dein Befreier.